

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 27 (1967-1968)

Heft: 4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Kipfer, K. / Ch.E.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

DIE STÜNDLICHE GYMNASTIKPAUSE, EIN VERSUCH, von *Hans Ulrich Beer*, Separatabdruck aus «Jugend und Sport», zu beziehen bei Knabensekundarschule I, Viktoriastr. 71, 3000 Bern, ab 10 Exemplare 60 Rp., ab 50 Exemplare 50 Rp.

Die Haltungsbedrohung der Jugendlichen stellt ein ernst zu nehmendes Problem unserer Zeit dar. Angesichts der mannigfachen körperlichen und geistig-seelischen Faktoren im Zustandekommen der schlechten – innern und äußern – Haltung, angesichts der Notwendigkeit einer umfassenden Haltungserziehung genügt es heute nicht mehr, wenn Pädagogen, Ärzte und Eltern feststellen, warnen und fordern. Wenn in über 40 Jahren der Forderung nach der täglichen Bewegungslektion aus den vielfältigsten Gründen nicht entsprochen werden konnte, wenn landauf, landab die Erklärung für dieses Versagen in den ungenügenden (und noch lange fehlenden) schulsportlichen Einrichtungen gesucht wird, dann liegt es nahe, daß sich die verantwortungsbewußte Schule auf Selbsthilfe besinnt. Diese Selbsthilfe will und kann nicht mehr sein als eine Sofortmaßnahme, die der Dringlichkeit und der Realität aller übrigen Postulate (Bau von Sportplätzen, Sporthallen, Badeanlagen u. a.) keinen Abbruch tut. Es muß den Erziehern aller Stufen gelingen, die Jugendlichen so für das körperliche Training zu gewinnen, daß dieses Training ebensowohl zum Programm der täglichen Hygiene gehört wie das Zähneputzen, es muß den Erziehern unserer Jugend gelingen, Raum, Zeit und Gelegenheit für neuen Antrieb, für neue Freude an der körperlichen Leistung und für neues Erleben der körperlichen Tüchtigkeit zu schaffen.

Als Anleitung, als Wegweiser zu *einer* Form dieser schulischen Selbsthilfe scheint uns die Schrift von H. U. Beer von großem Wert. Möge diese erste Publikation, der in regelmäßigen Abständen Fortsetzungen folgen sollen, den Weg zu Pädagogen, zu Ärzten und Eltern, vor allem aber den Weg in all unsere Schulstuben finden!

Dr. med. K. Kipfer, Leiter des Schularztesamtes

GRIECHISCHE LEHN- UND FREMDWÖRTER IM DEUTSCHEN, von *Paul Gefler*, Verlag A. Schudel, Riehen BS, Fr. 9.80.

Das eben erschienene Büchlein von 75 in zwei Kolonnen bedruckten Seiten stellt in alphabetischer Anordnung eine große Zahl von Fremd- und Lehnwörtern zusammen, die der altgriechischen Sprache entnommen sind. Der lateinischen Sprache entstammende Wörter sind nur aufgenommen worden, wenn sie selbst schon aus dem Griechischen entlehnt waren, was allerdings öfters der Fall ist, als der Nur-Lateiner sich vorstellt. Der Verfasser schreibt im Vorwort:

«Mein Hauptanliegen ist, daß die Schüler diese Wörter nicht nur kennen lernen wie abgegriffene Münzen oder wie die an sich unverständlichen Chiffren eines ‚Code‘ mit der zugehörigen Bedeutung, sondern, daß sie sie aus ihrer Herkunft und Zusammensetzung verstehen lernen und daß ihnen ihre Verwandtschaft untereinander und mit den Wörtern anderer ihnen bekannter Sprachen bewußt werde. Ich hoffe, daß sie sich angewöhnen, danach zu greifen, sobald ihnen ein undurchsichtiges Fremdwort begegnet.»

In einer Einleitung wird zunächst eine Übersicht gegeben über die verschiedenen Arten, auf die Wörter miteinander verwandt sein können, nämlich durch Urverwandtschaft oder Entlehnung. Sodann werden der Unterschied von Lehn- und Fremdwörtern erläutert, der wichtige Begriff der «Eindeutschung» entwickelt und die verschiedenen Zeitpunkte der Entlehnung und ihre Kennzeichen aufgezeigt. Darauf folgt das Wörterbuch, das unter 1100 Stichwörtern bald kurz, bald ausführlich, ja gelegentlich mit kleinen Exkursen, die Herkunft erklärt. Hier ist unter *Ball* etwa zu finden, daß es aus dem Französischen stammt, das es dem spätlateinischen «ballare», tanzen, verdankt, und dieses geht zurück auf griechisch «ballein», werfen, und «ballizein», die Schenkel hin- und herwerfen. Den Becher, das Trinkgefäß, scheinen die Deutschen den Römern abgeguckt zu haben (bicarium), welche den «bikos» der Griechen übernahmen, die ihn ihrerseits den Ägyptern nachmachten. Herzkardiogramm ist falsch, weil «kardia» schon Herz heißt, und Helikopter kommt nicht von «helios» (Sonne), sondern von «helix», was bei den Griechen Schraube hieß, also übersetzt Schraubenflügler.

Ch. E.